

Fenstern beobachten Frauen und Männer das Treiben. Eine Momentaufnahme des Ablaufs vor der Käseerei – alltäglich und doch inszeniert, alle blicken in die Kamera und verharren reglos.

Hie und da hat Schaer auch grandiose Schnappschüsse gemacht, auch wenn es solche zu dieser Zeit bestimmt noch nicht gab. Ein kleines Mädchen hält eine Kuh am Strick, in der anderen Hand eine lange Geisel. Dieses riesige Tier und das winzige Mädchen schauen furchtlos in die Kamera. Ein Mann steht kopfüber auf dem Pferdesattel, zwei Radrennfahrer lehnen sich an ihre Velos, zwei Frauen posieren in Männerkleidern ...

Diese Bilder fallen trotz ihrer Originalität nicht von den anderen ab – denn jedes Bild hat etwas Besonderes, so gewöhnlich die Szenen sind, die sie abbilden.

Zum Glück hat Markus Schürpf den Bildbestand ins Berner Fotobüro gebracht, die Negative gereinigt, hochauflösend digitalisiert und geordnet – und in diesem Buch veröffentlicht.

Johann Schaers Bilder weisen zwar Parallelen auf zu den Arbeiten seiner Zeitgenossen, zum Beispiel denjenigen Roberto Donettas, Arthur Zellers oder des nur 20 Kilometer entfernt lebenden Ernst Hiltbrunner. Schaers Werk ist aber dennoch vor allem eine Bereicherung, da es ein umfassenderes Bild des bäuerlichen Lebens abgibt als beispielsweise dasjenige Zellwegers. Auch ist der Blick des Bauernsohns Schaer ein anderer als derjenige des Verdingkindes Hiltbrunner.

Der Bildband ermöglicht es, bei den Bildern zu verharren, einzutauchen in diese Welt vor 100 Jahren, die so anders ist und unserer doch auch ähnelt – zumindest wenn es darum geht, sich zu inszenieren. Der Dorffotograf hat in Gondiswil eine ganze Welt gefunden.

Karoline Arn, Münchenbuchsee

Stalder, Birgit: Der Gymer. Geschichte und Gegenwart des Gymnasiums Kirchenfeld.

Thun/Gwatt: Werd & Weber 2018. 363 S. ISBN 978-3-03818-189-7.

Die vorliegende Publikation entstand und erschien – wie dem Vorwort von Guy Krneta zu entnehmen ist – «ohne äusseren Anlass». «Es steht kein Jubiläum an, das gefeiert werden muss, kein millionenteurer Neubau wird eingeweiht.» (S. 6) Und auch die Autorin selbst, Birgit Stalder, betont in der Einleitung, dass das Buch «keine Jubiläumsschrift» sei, es stehe «am Gymnasium Kirchenfeld in den nächsten Jahren kein wichtiger Gedenktag an». (S. 10) Festschriften, die sich mit einzelnen Bildungsinstitutionen befassen, haben in der Schulgeschichtsschreibung ihren festen Platz und eine

lange Tradition.¹ Sie sind so verbreitet, dass es eine Ausnahme darstellt, wenn eine Publikation nicht anlässlich eines Jubiläums erscheint. Vor diesem Hintergrund ist es wenig erstaunlich, dass gleich doppelt auf den Umstand hingewiesen wird, das Erscheinungsjahr des Buchs (2018) habe für das Gymnasium Kirchenfeld keine besondere Bewandtnis.

Klassische Festschriften wollen einen «Fortschrittsnachweis» erbringen, sie sind so geschrieben, dass sie ein Gefühl des Stolzes über die «errungenen Leistungen» einer Schule transportieren.² Das Buch von Birgit Stalder will keine solche Schrift sein, entsprechend soll das Gymnasium Kirchenfeld in dieser Publikation «nicht explizit gefeiert werden». (S. 10) Es handle sich auch nicht um eine «Erzählung, die von Anfang bis Ende durchgelesen werden soll», sondern vielmehr «um ein wissenschaftlich erarbeitetes Handbuch mit unterschiedlichen Kapiteln, die je nach Interesse aufgeschlagen werden können». (S. 10) Auf die Einleitung folgt zunächst ein kurzer «historischer Rückblick», der sich mit der Geschichte des höheren Schulwesens befasst, sowie eine umfangreiche «Chronologie». Letztere reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Die Publikation widmet sich schwerpunktmässig den Jahren von 1980 bis 2017, entsprechend werden die Ausführungen zu den Ereignissen am Gymnasium Kirchenfeld ab 1980 ausführlicher. Viel Raum nehmen nebst der «Chronologie» eine grössere Zahl von Interviews ein, die Birgit Stalder mit ehemals und aktuell am Gymnasium Kirchenfeld Beschäftigten geführt hat. Dass hier die Schülerinnen und Schüler fehlten, sei «eine bewusste Entscheidung. Der Grund liegt darin, dass sich keine Auswahl aus den vielen Tausend hätte wissenschaftlich rechtfertigen lassen.» (S. 11) Mit Guy Krneta kommt aber immerhin im Vorwort ein ehemaliger Schüler zu Wort. Die Interviews wechseln sich ab mit elf thematischen Kurzkapiteln. Den Abschluss des Buchs bildet ein kurzes Fazit.

Das mehr als 80 Seiten umfassende Kapitel «Chronologie» gibt einen Überblick über verschiedene Ereignisse, die das Gymnasium Kirchenfeld im Laufe seiner Geschichte betrafen. Die Auswahl dieser Ereignisse möge, so die Autorin, «auf den ersten Blick willkürlich wirken». Dieser Effekt sei jedoch gewollt: «Er soll das Gefühl der Gleichzeitigkeit vermitteln. Der Gleichzeitigkeit von Mikro- und Makroereignissen, von kleiner und grosser Geschichte, von Schulalltag und Politik, von Schüleranliegen und Weltgeschehnissen.» (S. 24) Die Chronologie reicht, wie das vorangehende Kapitel «historischer Rückblick», bis ins 16. Jahrhundert zurück. Sie behandelt somit nicht bloss die Geschichte des Gymnasiums Kirchenfeld (diesen Namen trug die Schule ab 1926), sondern auch die seiner Vorgängerinstitutionen. Insgesamt handelt es sich hier um eine erfrischende Zusammenstellung, in der auch Anekdoten wie die folgende Platz haben: Als 1969 das neue schweizerische Giftgesetz in Kraft trat, musste die

Chemieabteilung des Gymnasiums Kirchenfeld «umrüsten und ‹alle Gütterli neu beschriften›». (S. 37) Nimmt man sich die Zeit, die gesamte Chronologie durchzulesen, merkt man, dass Birgit Stalder hier geschickt viele Aspekte vorwegnimmt, die für die folgenden thematischen Kurzkapitel zentral sind. Diese Kurzkapitel beleuchten einerseits Entwicklungen, die spezifisch für das Gymnasium Kirchenfeld sind, zum Beispiel die um das Jahr 2000 erfolgte Zusammenführung der vormals existierenden drei selbstständigen Gymnasien zu einer Gesamtschule mit drei Abteilungen. Andererseits werden hier Themen präsentiert, die nicht bloss das Kirchenfeld als Einzelinstitution betreffen, sondern die darüber hinaus für die Geschichte des Gymnasiums als Schultypus im 20. Jahrhundert wichtig sind, etwa der Übergang von der Typenmatura zum Schwerpunkt- und Ergänzungsfächersystem, die Reduktion des Lateinunterrichts oder die Zunahme des Frauenanteils (bei der Schülerschaft und den Lehrpersonen). In diesen Kapiteln wie auch in den Interviews und im Fazit fällt auf, dass das Gymnasium in der vorliegenden Publikation als Institution verstanden wird, die sich im Laufe der Zeit – gerade in den letzten vierzig Jahren – stark gewandelt hat. Elisabeth Schenk, Rektorin der Geistes- und Humanwissenschaftlichen Abteilung des Gymnasiums Kirchenfeld, bemerkt: «Eine der grössten Konstanten sind die Veränderungen.» (S. 139)

Birgit Stalder versteht ihr Buch, wie sie einleitend schreibt, als wissenschaftliche Publikation. In diesem Zusammenhang gilt es, kritisch anzumerken, dass Quellenverweise sehr sparsam, das heisst nur bei direkten Zitaten, vorhanden sind. Eine eigentliche Bibliografie fehlt, das Buch enthält einzig eine zweiseitige Auflistung der «wichtigsten Quellen und Literatur», weitere Angaben wären hier wünschenswert. Nichtsdestotrotz legt Birgit Stalder eine sehr lesenswerte und facettenreiche Schrift vor. Die Publikation hebt sich auch insofern von klassischen Institutionengeschichten ab, als sie sich nicht auf die Entwicklung einer Schule beschränkt, sondern darüber hinaus einen Beitrag leistet zur Geschichte des Gymnasiums als Schultypus.

Michèle Hofmann, Bern

¹ Auch das Gymnasium Kirchenfeld stellt hier keine Ausnahme dar: Im Laufe der Zeit erschienen mehrere Festschriften, vgl. z. B. Bärtschi, Ernst; Hiller, Friedrich: Denkschrift anlässlich der Vollendung und Einweihung des neuen städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld. Bern 1926; 50 Jahre Gymnasium Bern-Kirchenfeld, 1926–1976. Bern 1976.

² Criblez, Lucien; Jenzer, Carlo: Zur Situation und Entwicklung der Schulgeschichte in der Schweiz. In: Bildungsforschung und Bildungspraxis 17 (1995), Nr. 2, 210–238, hier 212.